

Ahrensburg Hagen 2010

Es ist Montag 8 Uhr30, ich sitze bei meinem Psychologen um von meinem Wochenende zu berichten.

Ein gutes Wochenende habe ich gehabt, die Kinder waren zu Besuch, die Freundin hat nur eine Wochenendschicht arbeiten müssen, ich habe ganz gemütlich meine Recherche betreiben können. Eigentlich gute Voraussetzungen für ein entspanntes Gefühl zum Wochenanfang. Nur diese Geschichte mit P. Ich hatte ihn am Samstag getroffen. Er hatte sich nur widerwillig auf ein Gespräch mit mir eingelassen. Ich wusste, dass er ein „guter“ Zeuge sein würde, hat er doch 1993 Kontakt mit Pastor GDK gehabt. Damals war P in der Spielgruppe, also 5-6 Jahre alt. Gehört habe ich von seinem Fall über Umwege. Der Herr Pastor hat irgendetwas mit ihm angestellt. Seine Mutter möchte nicht darüber sprechen. Nun zögert auch P, sagt mir aber, dass da „was war“, er aber darüber nicht so einfach sprechen kann. Nach 2 Stunden stellt sich heraus, dass er tatsächlich nicht darüber sprechen möchte. Mit Grummeln im Bauch geh ich wieder nach Hause. Vielleicht spricht P mit einem anderen eher über die Geschehnisse. Wenn ich ihn zu einer Anzeige bewegen könnte würde die Justiz endlich etwas gegen GDK unternehmen können...

Als GDK sich das erste Mal an mir verging, war ich 14 Jahre alt. Mit 19 habe ich endlich den entscheidenden Schritt von meinem Peiniger weg getan. Mein Psychologe erinnert mich an mein Vorgehen. Ich habe mich 20 Jahre nach dem letzten Übergriff an ihn gewandt, 25 Jahre nach meiner ersten Erfahrung. P's erste Erfahrung mit GDK liegt eben mal 17 Jahre zurück, 5 Jahre nach seinem 18'ten Lebensjahr ist P eben noch nicht so weit. Also muss ich wohl wieder warten.

GDK ist mittlerweile 72 Jahre alt und lebt mit seiner dritten Ehefrau und gemeinsamem Sohn (7Jahre) vergnügt in seinem Reihenhaus. Gegen den Pastor läuft seit Anfang 2010 ein innerkirchliches Disziplinarverfahren. Um eine Anklage im Strafrechtlichen Verfahren braucht der Pastor sich keine Gedanken mehr zu machen. Es sei denn, P zeigt seine Qual an. Am Ende wird GDK das Ergebnis des Kirchengengerichts nicht mehr erfahren, könnte man pessimistisch orakeln. Diese Verfahren sind aufwendig und die Kirche arbeitet unter „Hochdruck“ ( Eine junge Juristin mit halber Stelle und einem Arbeitsberg für Fünf ). Wenn alles schief geht wird GDK wohl möglich neben meiner Mutter auf dem Gottesacker beigesetzt. Die Annahme in diesem Fall sei alles falsch gelaufen, oder zumindest unglücklich, ist leider weit her geholt. Irgendwann habe ich auch noch so gedacht. Heute nach 7 Monaten Recherche, weiß ich es besser. GDK konnte sein Pastorenamt so gut für seine Zwecke nutzen, weil andere es billigten, um nicht selbst ins Visier der Ermittlungen zu geraten. Der eine missbraucht eben die Jungs, der andere die 17-18 jährigen Mädels. Die Vorgesetzten sind begeistert von der guten Zusammenarbeit ihrer Pastoren. Der Eine sucht Opfer mit schwierigen Biografien, der andere baut seine Kanzelschwalben langsam auf, um mit dem Gesetz nicht zu kollidieren . Beide arbeiten gut zusammen, jeder weiß um die Neigungen des Anderen. Die Vorgesetzten möchten auch nicht immer Propst bleiben, als Bischof verdient man mehr Geld. Ein Skandal passt nicht in die Vita eines Propstes. Also wird geschwiegen und vertuscht wo es nur geht. Dabei hätte es auch anders kommen können: Pastor FFH hat schon 1975 Kenntnis um GDK's Neigung gehabt. Da waren die beiden Pastoren noch sehr jung. Es war die Zeit der sexuellen Befreiung...Alle Jahre wieder wird dem Pastor FFH die Mitteilung gemacht, was sein Kollege so treiben soll. Opfer melden sich bei ihm, aber auch besorgte Eltern und Mitarbeiter des Kirchenvorstandes. Herr FFH bleibt aber stur, auch als ein Opfer sich mit 6 weiteren Missbrauchsfällen 1999 an die vorgesetzte Pröpstin E wendet. Pröpstin E und FFH schaffen es dem Kirchenvorstand nur ein Teil mitzuteilen. Da halten FFH und Pröpstin E zusammen, um wie sie es formulieren, dass Opfer zu schützen. Der Kirchenvorstand wird 1999 davon in Kenntnis gesetzt, dass GDK wegen sexueller Übergriffe an einer Frau versetzt werden soll. Er wird komischerweise in eine JVA Jugend Vollzugs Anstalt versetzt....(potentielle Opfer können nicht einmal vor dem Seelsorger flüchten)

2001 wird GDK in den vorzeitigen Ruhestand versetzt, warum ist nicht zu ergründen. Bis 2003 arbeitet GDK noch an der renommierten Stormarn Schule als Religionslehrer.

Im Februar 2010 überlege ich gerade mal wieder mit Claudia Berner zu sprechen. Sie war die Frau, die den Stein schon 1999 ins „rollen“ brachte. Die katholischen Missbrauchsfälle gingen gerade überregional durch die Presse. Claudia war schneller als ich. Telepathie? Auf jeden Fall, sorgte ein neuer Brief an die Bischöfe Frau Jepsen und Herrn Ulrich für ein neues Verfahren gegen GDK. Am 1. April habe ich der Juristin Frau Dr. Rieck, der Sonderermittlerin der Nordelbischen Kirche, meine Erinnerungen an die schlimme Zeit mit GDK geschildert, so wie es auch zwei weitere Opfer an diesem Tag taten. Wir Opfer hatten angenommen, dass nach so vielen Jahren offener und auch schneller seitens der Kirche gehandelt würde.

Es geschah nichts, außer, dass sich noch weitere Opfer aus unserem Bekanntenkreis meldeten. Wir schalteten eine Kleinanzeige unter der Rubrik Verschiedenes, in der Hoffnung an „aktuellere“ Opfer heran zu kommen. Zwei Frauen meldeten sich, um Übergriffe von dem zweiten Pastor der Gemeinde anzuzeigen. Nun hatten wir es auf einmal mit zwei Pastoren zu tun, die ihre Triebe nicht unter Kontrolle hatten. Mir sind 22 Opfer des Pastors GDK und 2 des Pastors FFH bekannt. Dazu noch die Dunkelziffer...

Das Kirchenamt arbeitete, wenn überhaupt, nur im Stillen. In der Nachbarstadt fiel ein Kirchenmitarbeiter über unsere Anzeige und fragte seine Kollegen in Ahrensburg :„Was ist denn bei euch los?“. Auch jetzt passierte nichts! Im Mai hielt ich es nicht mehr aus. Dieses Warten, dass irgendetwas geschieht, an dem ich erkennen kann, dass mein „Fall“, mein Leben, ernstgenommen wird. Ich rief bei der Regionalabteilung des Hamburger Abendblattes an. Man zeigte Interesse und lud mich zum Gespräch, was ich sofort umsetzte. Ich hatte Angst, dass mich der Mut verlässt. Die beiden Reporter waren aufgeregter als ich. Die Anschuldigungen waren enorm und ich servierte ihnen eine gute Story. Leider druckte die Zeitung meine Geschichte nicht gleich am nächsten Tag. Erst als das Kirchenamt, aufgeschreckt durch Nachfragen des Hamburger Abendblattes, eine Pressemitteilung heraus brachte, ging meine Geschichte in den Druck. Die Ereignisse überschlugen sich. Die Gemeinde gestand ihre Mitschuld ein, unternahm Versuche der Annäherung. Der vorsitzende Pastor Herr Haak, meldete sich telefonisch bei mir. Es kam zu vielen Gesprächen, die nur ein Thema hatten. :“ Wie können wir mit dem Thema umgehen?“ Die Frage „ Was brauchen die Opfer?“, war für die Gemeindevertreter Standard. Ich wurde zur Mitarbeit in den Krisenstab der Gemeinde eingeladen. Am 31. Mai traf dieser sich zum ersten Mal. Mir gegenüber saßen 15 Personen, die sich alle wahnsinnig betroffen zeigten. Zwei Personen aus Kiel, die ich bis jetzt nur einmal sah, und die Pröpstin Baumgarten, die den Eindruck erweckte unfreiwillig da zu sein. Ich war nicht als Kläger gekommen; ich bin gekommen um zu sehen, ob wirklich ernsthaftes Interesse an einer Aufklärung der damaligen Umstände bestünde. Den Kirchenvorstandsmitgliedern habe ich sofort Vertrauen geschenkt. Den Personen mit Ämtern, wie Pressesprecher, Moderator, Gleichstellungsbeauftragte usw. habe ich dieses Vertrauen nicht entgegen bringen können. Sie haben halt ihren Job gemacht, und von der „Sorte“ hatte ich schon zu viele kennen gelernt.

In den folgenden Wochen trennte sich auf eindrucksvolle Weise, die Spreu vom Weizen. Die Pröpstin kam nie wieder, sowie auch die beiden Kieler Amtspersonen. Der Kreis von 16 Teilnehmern schmolz auf 6-8 Dauerteilnehmer. Das Kirchenamt verhängt Maulkörbe für die Pastoren, die sich gerne öffentlich zu den Geschehnissen 1999 geäußert hätten. Der Bischof hat ein Gespräch mit dem in Gründung befindlichen Verein ‚Missbrauch‘ in Ahrensburg geführt. Die Gemeinde hat zwei Großveranstaltungen abgehalten. Die Opfer haben sich immer besser formiert, was leider auch Not tat, da das Kirchenamt weiterhin vertuscht und verschleppt hat. Erstaunlicherweise hatte sich auch eine Gruppe gefunden, der das Wohl des Pastors FFH wichtiger war/ist, als das geschehene Unrecht. Die

Fronten haben sich bis heute verhärtet. Das Kirchenamt hat uns Opfer die größten Enttäuschungen beschert. Der Pressesprecher verfasste interne E-mails , in denen er sinngemäß es lästig fand sich mit diesem Thema zu befassen. Der Bischof Ulrich ist so schlecht informiert worden, dass er selbst vor der Synode Unwahrheiten preis gab. Die Bischöfin Jepsen trat zurück, weil sie unter ihrer Unglaubwürdigkeit litt. Die Arme hatte 1999 von den Vorfällen in Ahrensburg gewusst und nicht reagiert. Die Hauptverantwortliche Pröpstin i.R. Emse wird von niemandem belangt.

Das Thema Missbrauch ist immer polarisierend und gerade Fälle in der Kirche, in unserem sogar die evangelische lutherische Kirche, ist diese Polarisierung ein Pulverfass für alles Erdenkliche. Das Kirchenamt denkt offen darüber nach, die „illoyalen“ Pastoren zu ersetzen. Die Pastoren denken offen darüber nach, den Kirchsaal, der die Wirkungsstätte der beiden Täter war, zu verkaufen oder abzureißen. Die Anhängerschaft des Pastors FFH möchte eine Entfristung der Verjährungsfrist von Sexualdelikten verhindern. Wir Opfer haben jede Art von Unstimmigkeiten im Verein.

Unterm Strich möchte ich aber herausstellen, dass sich der Schritt in die Öffentlichkeit bis jetzt gelohnt hat. Es geht darum, Unrecht zu verhindern, Strukturen zu verbessern und eine Sensibilität zu erzeugen, die es erschwert, dass Täter wie die beiden Pastoren FFH und GDK, ihre Triebe an unschuldigen, jungen Leben ausleben. Das Verhalten der Kirchenleitung muss sich verändern. Weg von der schützenden Haltung für die Institution, hin zum Schutz der Opfer der Kirche. Die Kirche hat sich schuldig gemacht und gleichzeitig ist sie Opfer ihrer selbst geworden, indem das System es zugelassen und geradezu getragen hat, dass einige wenige das Vertrauen der Gemeindeglieder missbraucht haben. Der Bischof hat vor der Synode verbreitet, dass die Presse ein unstimmiges Bild der Kirche suggerieren würde. Dies entspricht, wie so Vieles, was der Bischof von sich gibt, nicht der Realität. Die Presse war gegenüber jeder Seite geradezu harmlos. Es wurden Fakten gebracht und keine unklaren Fälle beschrieben. Hier hat die Presse Feingefühl bewiesen!

Für die Zukunft sehe ich auch gesamt- gesellschaftlich, einen Schritt zur Enttabuisierung des Themas sexuellen Missbrauchs. Der Verein „Missbrauch in Ahrensburg e.V.“ hat sich aus unserer Opfer-Selbsthilfegruppe gebildet und ist in allen Entwicklungsstufen des Verfahrens um GDK und FFH maßgeblich beteiligt. Die Aktionen des Vereins wären aber ohne unsere heutige Medienlandschaft und den Gewinn der EDV undenkbar. Wir haben sozusagen Glück gehabt in dieser Zeit zu leben. Nur durch den Druck der Öffentlichkeit ist das Kirchenamt zu Gesprächen bereit gewesen. Diesen Druck werden wir uns weiter zu Nutze machen, zum Wohle künftiger Generationen. Von einer Entschädigung der Opfer sind wir noch weit entfernt. Von einer Bestrafung der Täter halte ich nicht viel. Wie kann Seelenmord bestraft werden? Was habe ich als Opfer davon? Die Seele wächst nicht nach!

Nachtrag :

Nach dem 17.11.2010 war alles noch viel undurchsichtiger: GDK hat es geschafft sein Arbeitsverhältnis zum 31.12. aufzulösen. Das Kirchenamt hat dies mitgetragen Natürlich wurde nicht versäumt der Öffentlichkeit ausgerechnet zum Buß- und Bettag mitzuteilen. Eine in der ehrwürdigen Schlosskirche stattfindenden Diskussion wurde mit dieser Nachricht „gesprengt“.

GDK betreibt Pfarrerflucht, entzieht sich der Vernehmung, Verurteilung und der Verantwortung im Ganzen. Ob dies Auswirkungen auf etwaige Entschädigungen haben wird ist ungewiss.